



Kinder in Trennungs- und Scheidungsverfahren

Empfehlung an die Eltern und Behörden

Kinder in Trennungs- und Scheidungsverfahren

Vorwort

Nach einer Trennung oder Scheidung beginnt für alle Beteiligten ein Neuanfang. Dieser Neuanfang birgt sowohl Chancen als auch Herausforderungen. In der Schweiz trennt sich fast jedes zweite verheiratete Paar, bei den unverheirateten Paaren sind es noch mehr. Davon sind in der Schweiz rund 28'000 Kinder betroffen (2021, BFS). Viele geschiedene oder getrennt-lebende Eltern empfinden nach einer Trennung oder Scheidung Wut auf den Ex-Partner und/oder wollen ihr Kind möglichst davor schützen. Oft kommen finanzielle Schwierigkeiten hinzu.

Der Kontakt zwischen Kind und Elternteil wird in der Schweiz nach wie vor mehrheitlich über das Besuchsrecht geregelt. Eine andere Regelung - die alternierende Obhut - ist nach geltendem Recht mit vielen rechtlichen Hürden bis hin zur Unmöglichkeit verbunden. Kinder erleben diese Zeit als einschneidendes Erlebnis. Manche verkraften die Trennung der Eltern gut und zeigen die nötige Resilienz, andere leiden massiv und geraten in einen starken Loyalitätskonflikt. Denn in ihrem subjektiven Empfinden haben sie beide Elternteile als gleichwertig, gleichberechtigt und gleich geliebt erlebt. Durch die rechtliche Grundlage, die ungleiche Machtverteilung, geraten die Eltern sehr oft in einen Konflikt - auch das Kind. Wem gegenüber soll es loyal sein? Das Kind macht widersprüchliche Aussagen.



Die Eltern interpretieren dies als Fehlverhalten des anderen und gehen zum Gericht oder zur Behörde, um das Umgangsrecht auszuweiten oder eine alternierende Obhut anzuordnen - der andere wehrt sich dagegen.

Oft/ meist wird aus dem Konflikt der (falsche) Schluss gezogen, dass zum Wohle des Kindes ein persönlicher Umgang angeordnet wird.

Die Praxis zeigt, dass meist ein jahrelanger Behördenweg mit hohen Anwalts- und Verfahrenskosten bevorsteht.

Die vorliegende Broschüre enthält Tipps, welche Behörden involviert sind, wie mit diesen kommuniziert werden kann und wo Kosten entstehen können und welche Gefahren lauern.

Siehe auch unsere Broschüre «Eltern-Kind-Entfremdung und Loyalitätskonflikt».

Inhalt

1. Vorwort.....	2
2. Einleitung	5
3. Elternkonflikt bei Trennung oder Scheidung	5
4. Mediation.....	6
Unterschiedliche Mediationsformen	7
5. Gang zur Behörde	7
Welche Behörde ist zuständig?.....	7
Wann ist es ratsam, einen Anwalt aufzusuchen?	8
Was kostet ein Anwalt?	8
Was kostet ein Prozess bei einer Behörde?	8
Wie kann ein Prozess kostenlos geführt werden?	9
Wie lange dauern die Verfahren?	9
Wie formuliere ich einen Antrag?.....	10
Herausforderung für die KESB und die Gerichte.....	10
Weitere Tipps.....	10
Werden Entscheide in der Praxis eingehalten?	11
6. Die Entwicklung der Kinder bei Rechtsstreitigkeiten	11
Gefahren im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten	13
Welche Alternativen gibt es?	15
Das Kind zur Ruhe bringen	15
Tipps für Eltern.....	16
Fazit.....	17
7. Impressum	19

Einleitung

Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen durchleben verschiedene Phasen. Zunächst durchleben sie selbst einen Trauerprozess. Sie sind mit vielen Themen konfrontiert, wie Umzug, Klärung der finanziellen Situation, Betreuung der Kinder, Reaktionen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis. Können die Eltern diese Aufgaben nicht adäquat lösen und bleiben sie im elterlichen Konflikt stecken, dann geraten die Kinder und deren Bedürfnisse aus dem Blick. Psychische Belastung wie Angst, Traurigkeit und Schuldgefühle sind häufige Probleme für Kinder aus Trennungsfamilien.

Die Statistik von SWISSRIGHTS weist folgende Zahlen aus, die wegen Elternkonflikten vor Gericht landen:

Jahr	Anzahl Fälle
2019	537
2020	592
2021	618

Die Broschüre soll helfen, konkrete Lösungsschritte zu gehen und dabei die Kinder in den Mittelpunkt zu stellen.

Elternkonflikt bei Trennung oder Scheidung

Eltern, die sich trennen, können aus verschiedenen Gründen (hoch-)strittig werden. Jeder Fall ist anders und hängt von verschiedenen Faktoren ab. Insbesondere die Trennungsphase kann sehr emotional sein, und viele Eltern durchlaufen in dieser Zeit verschiedene Phasen der Trauer und Verarbeitung. Manche Eltern haben Schwierigkeiten, ihre Gefühle zu kontrollieren, was zu Konflikten mit dem anderen Elternteil führen kann. Wenn die Eltern bereits vor der Trennung Konflikte hatten, können sich diese während der Trennung fortsetzen. Alte Wunden können wieder aufbrechen und zu weiteren Konflikten führen.



Häufig haben Eltern, die sich trennen, unterschiedliche Vorstellungen davon, wie die elterliche Verantwortung aufgeteilt werden soll. Ein Elternteil kann beispielsweise der Meinung sein, dass er oder sie das alleinige Sorgerecht für das Kind haben sollte, während der andere Elternteil sich ebenfalls um das Kind kümmern möchte. Diese Meinungsverschiedenheiten können zu Konflikten führen.

Mediation

Mediation kann eine wirksame Methode zur Lösung von Konflikten sein, da sie den Parteien die Möglichkeit gibt, gemeinsam eine für alle akzeptable Lösung zu finden. Im Gegensatz zu einem Gerichtsverfahren, bei dem ein Richter eine Entscheidung trifft und eine Partei gewinnt und die andere Partei verliert, kann die Mediation zu einer Win-Win-Lösung für alle Beteiligten führen.

Mediation hat auch den Vorteil, dass sie schneller, kostengünstiger und vertraulicher ist als rechtliche oder Gerichtsverfahren. Durch die Teilnahme an einer Mediation können die Parteien ihre Beziehungen verbessern, da sie ermutigt werden, aufeinander zuzugehen und gemeinsam Lösungen zu finden.

Mediation kann auch dazu beitragen, künftige Konflikte zu vermeiden, indem sie den Parteien hilft, ihre Bedürfnisse und Interessen besser zu verstehen und eine bessere Kommunikation aufzubauen.

Unterschiedliche Mediationsformen

Es gibt verschiedene Facetten im Bereich der Mediation. Wichtig ist, einen qualifizierten und geprüften Anbieter zu finden. Für beispielsweise hochstrittige Eltern gibt es speziell ausgerichtete Mediatoren. Bei vertraglichen Sachverhalten gibt es die anwaltsgestützte Mediation. Bei der anwaltsgestützten Mediation werden die Parteien von ihren Anwälten beraten. Der Mediator unterstützt die Parteien dabei, ihre Anwälte in das Mediationsverfahren einzubeziehen.

Gang zur Behörde

Behörden, die vor, während und nach Trennungs- und Scheidungsverfahren tätig werden:

- wenn das Kind schwer vernachlässigt oder in seiner Entwicklung gefährdet ist (Gefährdungsmeldung)
- wenn sich die Eltern über die Betreuung / das Besuchsrecht nicht einig sind und eine Mediation keine Lösung bringt
- wenn die Eltern die Höhe des Unterhalts festlegen wollen (siehe unsere Broschüre Kindesunterhalt).
- bei anhaltenden Streitigkeiten, die sich negativ auf das Kind auswirken
- bei Sorgerechtsproblemen (Jugend- und Familienberatungsstellen)

Es ist zu beachten, dass behördliche Verfahren zusätzliche Spannungen erzeugen und die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen können.

Welche Behörde ist zuständig?

Grundsätzlich können kleinere Elternkonflikte bei Familienberatungsstellen gelöst werden. Für alle rechtlichen Abklärungen wie Unterhalt, Besuchsrecht oder alternierende Obhut ist das Gericht oder die KESB am Wohnort der obhutsberechtigten zuständig.

Für getrenntlebende Personen ist grundsätzlich die KESB zuständig. Für geschiedene Personen, die Gerichte. Dies kann jedoch je nach Rechtslage und Kanton unterschiedlich sein. Erkundigen Sie sich beim Gericht oder bei der KESB, welche Behörde zuständig ist. Die Behörden sind auskunftspflichtig.

Wann ist es ratsam, einen Anwalt aufzusuchen?

Grundsätzlich ist unser Rechtssystem so aufgebaut, dass jeder ohne Anwalt vor Gericht gehen kann. Die Rechtslage macht dies jedoch nicht einfach. Es gibt zahlreiche kantonale Bestimmungen, Kommentare/Auslegungen zu Gesetzesartikeln und schliesslich Bundesgerichtsentscheide (die letzte und höchste Instanz, bei der ein Sachverhalt angefochten werden kann). Um einen Prozess zu gewinnen, sind in der Praxis juristische Kenntnisse erforderlich. Es ist ratsam, sich vor einem Prozess von einem Anwalt beraten und informieren zu lassen. Letztlich ist ein Anwalt auch eine Kostenfrage.

Was kostet ein Anwalt?

Grundsätzlich kann in der Schweiz die unentgeltliche Rechtspflege (URP) beantragt werden. Voraussetzung ist die Bedürftigkeit (ungenügendes Einkommen und Vermögen unter CHF 10'000) sowie das Rechtsbegehren nicht aussichtslos erscheint. In Verfahren vor der KESB kommt die unentgeltliche Rechtspflege sehr selten zur Anwendung. Bei den Gerichten hingegen ist die unentgeltliche Rechtsvertretung eine häufige Praxis.

Die Höhe des Honorars wird zwischen Anwalt und Klient vereinbart. Üblich sind 250 CHF pro Stunde. Günstig sind 180 CHF und teuer 450 CHF pro Stunde. Zu beachten ist, dass bei der Mandatsübernahme jede Minute (auch bei Telefongesprächen) abgerechnet wird. Dies bedeutet, dass bei einem Ansatz von 300 CHF/h ein Telefongespräch von 10 Minuten 50 CHF kostet.

Was kostet ein Prozess bei einer Behörde?

Die Behörden unterstehen den kantonalen Kostenvorschriften. Ein Verfahren vor der KESB (ohne Anwaltskosten) kostet zwischen 500 und 10'000 Franken. Für Sozialhilfeempfänger ist es in der Regel kostenlos. Andere bezahlen die vollen Kosten. Bei ungenügenden Mitteln kann auch eine Ratenzahlung verlangt werden.

Bei den Gerichten wird vorgängig ein Kostenvorschuss von ca. CHF 1'000 - 10'000 verlangt.

Wie kann ein Prozess kostenlos geführt werden?

Prozesskostenhilfe ist eine staatliche Leistung, die den Parteien eines Rechtsstreits die Kosten des Verfahrens abnimmt, wenn sie diese nicht selbst tragen können. Prozesskostenhilfe kann sowohl Klägern als auch Beklagten gewährt werden.

Wie lange dauern die Verfahren?

Wird ein Entscheid einer Behörde nicht angefochten, dauert es wie folgt (Erfahrungswerte der KiSOS):

Bei Antrag auf alternierende Obhut, Besuchsrechtserweiterung / Streitigkeiten ca. 5-12 Monate. Wird ein Gutachten erstellt, kann es über ein Jahr dauern.

Bei Unterhaltszahlungen ist mit einer Entscheidung innerhalb von 3 Monaten zu rechnen.

Werden die Entscheidungen angefochten, dauert es bei Unterhalt bis zu 1 ½ Jahren. Bei Besuchsrecht oder alternierender Obhut/Sorge kann es mehreren Jahren dauern.



Achtung: Gemessen am Alter der Kinder dauern gerichtliche und behördliche Verfahren sehr lange, was zu weitreichenden Problemen wie Eltern-Kind-Entfremdung, Loyalitätskonflikten und Ablehnung eines Elternteils durch das Kind führen kann. Viele Kinder können die Traumafolgen auch später nicht verarbeiten. Mehr unter Eltern-Kind-Entfremdung.

Wie formuliere ich einen Antrag?

Der Hauptantrag sollte kurz betitelt werden, z.B. «Antrag auf alternierende Obhut». Zu lange Titel sind zu vermeiden.

Es ist darauf zu achten, dass «Du»-Botschaften bzw. Schuldzuweisungen vermieden werden (der Vater hat, die Mutter hat...). Verweisen Sie stattdessen auf Fakten mit entsprechenden Belegen (diese sind im Anhang beigefügt). Vermeiden Sie auch abwertende oder herabsetzende Formulierungen (z.B. er/sie ist nicht in der Lage, das Sorgerecht umzusetzen). Die Behörden werden in der Regel aus dem geschilderten Sachverhalt erkennen können, wie die Beziehung ist. Es wird empfohlen, Anträge bis zu fünf Seiten einzureichen.

Die Zustellung des Briefes erfolgt über Einschreiben. Bewahren Sie die Postquittung auf.

Herausforderung für die KESB und die Gerichte

In den Verfahren werden oft fadenscheinige Argumente vorgebracht, um eine alternierende Obhut oder ein erweitertes Besuchsrecht zu verhindern. Oft werden die Begriffe «Kindeswohl» und «Kindeswille» missbraucht, um dem anderen EX-Partner zu schaden oder zu erschweren (so entsteht der Loyalitätskonflikt beim Kind). In solchen Fällen ist der Elternteil, der dies verhindern will, zu partitionieren und zu tragfähigen Lösungsvorschlägen aufzufordern (sinngemäße Aufgabe der gemeinsamen elterlichen Sorge). Eine gelungene Entscheidung liegt dann vor, wenn für das Kind der bestmögliche Weg für eine möglichst gleichwertige Erfahrung der Eltern gefunden wurde.

Weitere Tipps:

Oft entsteht ein «Aktenberg». Zur besseren Übersicht kann es empfehlenswert sein, die Dokumente einzuscannen und mit Datum zu versehen. Z.B. 2023-10-12_Eingabe_Gericht.docx.

Werden Entscheide in der Praxis eingehalten?

Finanzielles:

Beschlüsse, die sich auf die finanziellen Mittel beziehen, werden in der Regel eingehalten. Falls nicht, gibt es Behördenstellen, die sich dafür wirksam einsetzen.

Betreuung / Besuchsrecht:

Anders verhält es sich mit dem Umgangsrecht und den damit verbundenen Pflichten. Diese Entscheidungen sind nur grundsätzlicher Natur und werden in der Praxis selten strikt eingehalten. Oft ist ein erneuter Behördengang nötig, der wiederum Kosten verursacht und wertvolle Zeit in Anspruch nimmt. So sind unzählige Schweizerinnen und Schweizer «Dauerkunden» der KESB oder der Gerichte. Nicht selten wird eine Anfrage von der Behörde an die Eltern zurückgeschickt, anstatt eine Weisung/Mahnung auszusprechen oder einen Entscheid zu fällen. Laut Informationsquellen sind viele Behörden aufgrund von Personalmangel oder unzureichenden Kompetenzen überlastet. Auch der Kostendruck der Kantone/ Gemeinden auf die Behörden ist enorm.

Die Entwicklung der Kinder bei Rechtsstreitigkeiten

Die Auslegung des Gesetzes führt aufgrund der ungleichen «Machtverteilung» zu erheblichen Konflikten zwischen den Eltern (alternierende Obhut muss beantragt werden, unverhältnismässigen Alimenten etc.). Die Praxis zeigt, dass viele, wenn nicht, die meisten Kinder in einen Loyalitätskonflikt geraten. Wem gegenüber soll das Kind loyal sein? In vielen Fällen spaltet sich das Kind ab und entscheidet sich aufgrund der Verfahren für den Obhutsberechtigten Elternteil. Die Folgen für das Kind sind beträchtlich, sei es in der Schule oder später als Erwachsener.

Etwa 10% der Kinder von getrenntlebenden oder geschiedenen Eltern sind davon betroffen. Weitere Informationen finden Sie in unserer Broschüre «Loyalitätskonflikt und Eltern-Kind-Entfremdung».



Achtung: Durch den Konflikt können beim Kind psychosomatische Symptome wie Kopf- und Bauchschmerzen, Vergesslichkeit, Albträume etc. auftreten. In manchen Fällen ist es ratsam, das Kind in einer Jugend- und Familienberatungsstelle psychologisch betreuen zu lassen.



Achtung: Vor allem Rechtsstreitigkeiten können für Kinder eine starke Belastung darstellen und die Entwicklung der Kinder beeinträchtigen. Die Kinder können sich in Loyalitätskonflikte verstricken, da sie sich nicht entscheiden können, auf welche Seite sie sich schlagen sollen. Sie können auch Schuldgefühle entwickeln, wenn sie sich zu einem Elternteil hingezogen fühlen, der vom anderen Elternteil abgelehnt wird .

Anzahl Fälle in der Schweiz:

Kinder	Anteil Kindswohlfährdung
3-5 Jahre	16 %
6-10 Jahre	35 %
11-15 Jahre	28 %
16-17 Jahre	21 %

(BFS)

Erfahrungsgemäss werden jährlich etwa 500 bis 1000 Kinder entfremdet. Viele von ihnen haben schwere traumatische Folgen.

Gefahren im Zusammenhang mit Rechtsstreitigkeiten

Viele Mütter und Väter stehen vor einem Dilemma, wenn es um langwierige und kostspielige Verfahren geht. In der Praxis ist häufig Folgendes zu beobachten:

Finanzielle Aspekte:

- Überschulden durch die Rechtsverfahren (Gerichts- und Anwaltskosten)
- Überschulden durch überrissene Alimente (Achtung=> Regelfall)

Psychische Aspekte:

- Depression
- Verwirrung
- Störungen im Selbstbewusstsein
- Konzentrationsprobleme
- Selbstmord

Gesundheitliche Aspekte:

- Herz- und Kreislaufprobleme (mithin Herzinfarkt)
- Schlafschwierigkeiten (mit Albträumen)



- Vermehrte Infekt-Krankheiten

Fazit: Psychologische Unterstützung (Therapie, Beratung, Coaching) ist zu empfehlen.



Achtung: Nicht selten werden weitere Verfahren eingeleitet, um den persönlichen Kontakt zwischen Kind und Elternteil zu erschweren oder zu verhindern. Dabei kann es sich um Vorwürfe wie nicht altersgerechte Betreuung, Alkoholmissbrauch bis hin zu sexuellen Übergriffen handeln.

Welche Alternativen gibt es?

In der Schweiz gibt es eine Reihe von Alternativen zur Mediation, die für bestimmte Streitigkeiten besser geeignet sein können. Zu den wichtigsten Alternativen gehören:

- **Schiedsverfahren:** Ein Schiedsverfahren ist ein gerichtliches Verfahren, bei dem ein Schiedsgericht, das aus einem oder mehreren neutralen Dritten besteht, den Streit zwischen den Parteien entscheidet. Schiedsverfahren sind in der Regel schneller und kostengünstiger als Gerichtsverfahren, aber sie können auch weniger flexibel sein.
- **Verhandlung:** Verhandlung ist der Prozess, bei dem die Parteien selbst versuchen, eine Lösung für ihren Streit zu finden. Verhandlungen können in einem formellen Rahmen oder informell durchgeführt werden.
- **Arbitration:** Arbitration ist eine Form, bei der ein neutraler Dritter, der Arbitre, den Streit zwischen den Parteien entscheidet. Arbitration unterscheidet sich von Schiedsverfahren darin, dass die Parteien den Arbitre selbst auswählen und dass das Schiedsverfahren in der Regel nicht öffentlich ist.

Das Kind zur Ruhe bringen

Häufig entscheiden die Behörden, das Kind zur Ruhe kommen zu lassen, indem der Kontakt zum anderen Elternteil eingeschränkt oder ganz abgebrochen wird. Das Vorenthalten des anderen Elternteils und die scheinbare Ruhe, die danach eintritt, ist eine trügerische Ruhe, die sogar die Entwicklung des Kindes gefährdet.

Das Kind zur Ruhe bringen, gelingt beispielsweise mit Achtsamkeit. Tiefe Entspannung hilft dabei, den Geist zur Ruhe kommen zu lassen. In diesem Zustand der Entspannung ist das Unterbewusstsein besonders empfänglich für neue, positive Verhaltensmuster und Glaubenssätze. Die regelmässige Anwendung von Entspannungstechniken kann Kindern helfen, alte negative Gedanken und Gefühle loszulassen und durch neue, kraftvolle zu ersetzen.



Weitere Möglichkeiten sind:

Spieltherapie

Ermöglicht es Kindern, ihre Gefühle durch Spiel auszudrücken. Schlüsselwort: Spielzeug

Familientherapie

Kann die Kommunikation und das Verständnis innerhalb der Familie verbessern. Schlüsselwort: Familie

Verhaltenstherapie

Kann Kindern helfen, negative Verhaltensmuster zu erkennen und zu ändern. Schlüsselwort: Therapeut

Tipps für Eltern

Den Kindern Geborgenheit verschaffen

Schaffen Sie weiterhin eine stabile und vertraute Umgebung, in der sich die Kinder geborgen fühlen. Versuchen Sie Streitigkeiten vor den Kindern zu vermeiden.



Offen und ehrlich kommunizieren

Sprechen Sie offen mit den Kindern über die Situation. Beantworten Sie ihre Fragen ehrlich auf eine altersgerechte Weise. Vermeiden Sie Schuldzuweisungen.

Regelmässigen Kontakt sicherstellen

Stellen Sie sicher, dass die Kinder regelmäßigen Kontakt zu beiden Elternteilen haben. Der Kontakt sollte verlässlich sein und den Bedürfnissen der Kinder entsprechen.

Gemeinsam Entscheidungen treffen

Treffen Sie wichtige Entscheidungen, die die Kinder betreffen, weiterhin gemeinsam. Holen Sie die Meinung der Kinder mit ein.

Unterstützung anbieten

Bieten Sie den Kindern Unterstützung an, z.B. durch Familienberatung. Signalisieren Sie, dass Sie für sie da sind.

Fazit

Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

Hohe Anzahl von Rechtsstreitigkeiten hat negative Folgen für Kinder und Jugendliche.

Interessen des Kindes sollten im Vordergrund stehen:

In jedem Fall sollte das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen, wobei der Kontakt zu beiden Elternteilen gleichberechtigt sein sollte.

Frühe Intervention ist wichtig:

Präventive Massnahmen können Konflikte vorbeugen und Folgeschäden verhindern.

Vermittlung sollte bevorzugt werden:

Aussergerichtliche Einigung ist oft die beste Lösung für das Kind. Gerichte sind oftmals gewinner- und verliererorientiert. In diesem Kampf verliert das Kind wegen Loyalitätskonflikt jedoch immer.



Beachten Sie:

Scheidungskinder sind wie Blumen, denen man die Wurzeln abgeschnitten hat. Sie brauchen von Mutter und Vater besondere Fürsorge, um wieder zu wachsen.

Gesetzliche Änderungen notwendig:

Kinder sollten nicht zwischen den Eltern stehen müssen. Eine Reform des Familienrechts könnte die Situation verbessern und die Rechte des Kindes stärken. Auch die gerichtliche Praxis könnte sich z.B. an der Cochemer Praxis orientieren. Die Cochemer Praxis ist eine interdisziplinäre Mediationspraxis in familienrechtlichen Trennungs- und Scheidungsverfahren für kind- und elternzentrierte Lösungen. Die Kinder werden von beiden Eltern gemeinsam und eigenverantwortlich erzogen. Für die Kinder sollen beide Eltern im Boot bleiben. Der Erfolg stellt sich nur dann ein, wenn sich die Eltern und die beteiligten Professionen dem Kindeswohl und der Kooperation - und nicht dem Machtanspruch - verpflichten.

Das australische Modell bei Trennung und Scheidung mit Kindern basiert auf dem Prinzip der gemeinsamen elterlichen Verantwortung (shared parental responsibility). Dazu gehören Entscheidungen über die Erziehung, Ausbildung, Gesundheit und Freizeitgestaltung des Kindes. In Australien gibt es zudem eine gesetzliche Präferenz für die alternierende Obhut (Alternating Physical Custody). Dies bedeutet, dass das Kind bei jedem Elternteil etwa gleich viel Zeit verbringt.

Die wichtigsten Grundsätze des australischen Modells sind:

- Beide Elternteile bleiben nach der Trennung an den das Kind betreffenden Entscheidungen beteiligt.
- Das Wechselmodell wird in der Regel als die beste Betreuungsform für Kinder angesehen.
- Können sich die Eltern nicht einigen, entscheidet das Gericht im Sinne des Kindeswohls.

Das australische Modell wird von vielen Experten als vorbildlich angesehen. Es trägt dazu bei, dass Kinder auch nach der Trennung ihrer Eltern eine gute Beziehung zu beiden Elternteilen haben.

Impressum

Herausgeber:

Verein Kinderschutzzorganisation Schweiz, 8424 Embrach

Texte/Quellen/Bilder:

www.kisos.ch/nachweis.php

www.eltern-kind-entfremdung.ch

www.pexels.com

www.playground.ai

Gestaltung:

Kinderschutzzorganisation Schweiz

Vertrieb:

Diese Broschüre kann bezogen werden beim Verein

Kinderschutzzorganisation Schweiz, 8424 Embrach

info@kisos.ch

Kosten:

Kostenlos

Auflagenhöhe:

2000

Redaktionsschluss:

1. September 2023



KiSOS
Eine Initiative für Trennungskinder
und deren Eltern

**KiSOS unterstützt das
Wechselmodell / Alternierende Obhut**
www.wechselmodell.ch